

erschint täglich, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.

Abonnementpreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unfrancierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. O. Poppel,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carmondezeit kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. v. B., excl. der Stempel-
gebühr a 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adelslag bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Stárik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab
bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 256.

Hermannstadt, Sonntag den 4. November 1894.

110. Jahrgang.

Wetterleuchten.

Das Auge wird müde, wenn es immer auf einen Punkt sieht. Halten wir ein wenig Rast in der Umschau auf die innere Politik. Wenden wir den Blick für kurze Zeit vom unmittelbaren Innenleben ab und schauen über die Grenzen in die weite Ferne.

In der Erde knistert etwas, als wollte die glühende Lava die Wände in Trümmer sprengen. Während in Europa die Mächte die Balkanhalbinsel eifersüchtig hüten, drohen in anderen Welttheilen jenseits des Meeres neuere Verwicklungen, die Schatten des Krieges.

In Europa verurtheilt die mächtige Kraft des Dreibundes Frankreich und Rußland zur Unthätigkeit. Dafür, daß die Auflösung der Allianz nicht gelang und daß für Frankreich keine Aussicht auf Revanche an Deutschland vorhanden, daß Rußland in Bulgarien keinen festen Fuß fassen kann, suchen die zwei Großmächte in anderen Welttheilen Entschädigung. Rußland und Frankreich gehen Hand in Hand und bedrohen von zwei Seiten Englands asiatische und afrikanische Besitzungen.

Die Situation ist sehr günstig für sie. In England ist gegenwärtig die liberale Partei am Ruder, von der bekannt ist, daß sie in Sachen der inneren Politik viel Nützliches schaffte und zumal in finanzieller und volkswirtschaftlicher Beziehung stoumensthe Erfolge zu erzielen verstand, allein ihre äußere Politik zeigt das Gepräge der Launigkeit und des Mangels an Muth. Sobald die liberale Partei zur Regierung gelangt, bringt Rußland immer mutziger vor; wenn auch in Europa nicht, so zwingt es unter seine Herrschaft oder unter sein Protectorat ein riesiges Gebiet nach dem anderen und nähert sich schrittweise der Grenze Indiens. Die liberale Regierung haßet ihre Politik stets auf innerpolitische und hauptsächlich auf finanzielle Fragen, vermeidet daher der Natur der Sache nach Verwicklungen und fürchtet den Krieg, der viele Kosten verursacht und Englands Finanzen schädigen könnte.

Rußland bringt jetzt mit mehr Entschlossenheit vor, seitdem auch Frankreich ihm Hilfe leistet. Rußland bedroht von Herat aus, Frankreich aus Hinterindien Englands werthvollstes Besitzthum: das kleinreiche Indien. Jetzt occupirte nur einen Uferstreifen von Anam; im vorigen Jahre drangen die Eroberer wieder vor und annectirten ein Gebiet von der Größe Frankreichs. Dadurch kamen sie Indien bedeutend näher. Und gelingt es ihnen, Anam vollständig ihrem Protectorate zu unterwerfen oder zu occupiren, dann werden England und Frankreich unmittelbare Nachbarn. Wir wissen wohl, daß England gegen die Occupation Einsprache erhoben hat, allein Frankreich hat die Einmischung energisch zurückgewiesen, und die liberale Regierung begnügte sich mit dem Wechseln von diplomatischen Noten und zog sich bescheiden zurück.

Die zwei alliierten Großmächte bedrohen jetzt wieder von zwei Seiten die britischen Interessen. Rußland erachtet den chinesisch-japanischen Krieg als günstige Gelegenheit, seine asiatischen Besitzungen zu vermehrten. Ein beträchtliches Gebiet des ungeheuren chinesischen Reiches hat es ja bereits früher schon an sich gerissen; jetzt rüstet es zu neuer Eroberung. An der Grenze Koreas steht eine ansehnliche russische Truppenmacht und lauert auf den günstigen Moment, um sich auf die Seite zu stürzen. Wenn beide Theile erschöpft sein werden, dann wird Rußland hervortreten und es kann geschehen, daß es gerade das den Gegenstand des Zwistes bildende Korea

unterwirft, was wieder ein schwerer Schlag für Englands Handels- und Machtinteressen wäre.

Und während Rußland die Engländer im Osten Asiens bedrängt, macht Frankreich in Afrika Eroberungen und rückt dem anderen Schatzkästlein Englands: Egypten allmählich näher und näher. Nicht zur See, sondern zu Land umkreisen sie Englands kostbarste Besitzungen. England ist zu Wasser stark, vielleicht unbeflegbar, zu Land jedoch schwach und den mächtigen Militärsstaaten nicht gewachsen.

Frankreich macht vom Kongo aus Eroberungen gegen Norden und strebt, von Süden her nach Egypten vorzudringen, welches die Engländer nicht lassen wollen. Vergebens bringen sie darauf, England möge das ehemalige Reich der Pharaonen freigeben. Vergebens pactirt die englische Regierung, vergebens trachtet sie, den Eroberungsdrang der Franzosen in anderer Richtung zu befrichtigen, denn die Franzosen wollen Egypten haben und wenn sie von der Seeseite aus die Engländer von dort nicht vertreiben können, so trachten sie, ihnen von der Landseite, von ihren Colonien aus nahe-zukommen. Jetzt ist hiezu der geeignete Zeitpunkt gekommen, weil die britischen Interessen auch im Osten der Vertheidigung bedürfen.

Die Beziehungen zwischen England und Frankreich sind keineswegs freundschaftliche. Shaw Lefevre sprach kürzlich in Grimshy von den „schwebenden Fragen“, welche betrefen die Theilung Afrikas zwischen den beiden Staaten bestehn, und drückte die Hoffnung aus, daß dieselben zu einer friedlichen Lösung geheißen werden.

Dieser traditionelle Optimismus der englischen liberalen Regierung ist indeß durchaus nicht gerechtfertigt. Hier handelt es sich um einen systematischen und consequenten Kriegszug: um den Sturz von Englands Welt Herrschaft in Asien und Afrika. Rußland will Indien, Frankreich Hinterindien und Egypten in seine Gewalt bekommen. Das ist das eigentliche Ziel, und das läßt sich mit Noten nicht aus der Welt schaffen.

Englands Welt Herrschaft ist bedroht und das gewaltige Kräfteessen muß in absehbarer Zeit stattfinden. Der Himmel ist bewölkt und am Horizont wetterleuchtet es.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. November.

Die hiesige „Tribuna“ berechnet in ihrer heutigen Nummer, daß der in den bisher gegen sie verhandelten Proceß erkannte Cautionsverlust 2000 fl. und die anderweitigen Geldstrafen 1270 fl. betragen. Außerdem seien die Proceßkosten enorme gewesen. Nun, die Liga bestreitet ja Alles, ihre Mittel erlauben ihr diesen Luxus.

Nachdem die Staatsherrschaft in den deutschen „Reichslanden“ nunmehr in der Person des Fürsten Hermann Hohenlohe-Langenburg Bersorgung gefunden hat, erscheint die Krisis in den höheren Regierungskreisen des Deutschen Reiches vollständig gelöst. Allerdings regen sich vielfach große Zweifel, ob die Lösung eine definitive sei und dauernde Verhältnisse mit der neuen Kanzlerschaft geschaffen worden seien. Diese Zweifel gehen zunächst von der Verantwortlichkeit des hohen Alters aus, welches die Fähigkeiten des Kanzlers stark beeinträchtigen soll.

Wie aus Berlin des Ferneren mitgetheilt wird, hat sich Kaiser Wilhelm gegenüber den bundesstaatlichen Gesandten dahin geäußert, daß er die Action gegen die Ansturzbestrebungen der Socialdemokratie im Großen und Ganzen nach den Intentionen des Grafen Caprivi incognito zu sehen wünsche. Es verstehe sich aber von selbst, daß in Folge der Krisis „in

allen gesetzgeberischen Arbeiten wichtigerer Art zunächst ein gewisser Stillstand eintritt“, bis die neuen Männer die Fäden in die Hand genommen haben.

Der neueste Sieg der französischen Regierung über die Socialisten kann eine gewisse Reue mit einem Pyrrhuszuge nicht verleiuen. Nachdem durch die Annahme der Tagesordnung des Abgeordneten Götterton die Regierung ihren Willen durchgesetzt und der socialistische Deputirte Wirmann zur Ableistung seiner militärischen Dienstpflcht dem Kriegsminister überliefert worden war, erneuerten die Socialisten die üblichen Tumultscenen. Rufe, wie: „So stimmen Sclaven!“ „Das ist schändlich!“ „Nieder mit der Diktatur!“ „Die Kammer begeht Selbstmord!“ „Grenadiere stehen vor der Thür!“ „Die Kammer begeht Selbstmord!“ „Nieder mit der Diktatur!“ „Die Kammer begeht Selbstmord!“ „Grenadiere stehen vor der Thür!“ „Die Kammer begeht Selbstmord!“

Jedenfalls ist die Mehrheit des Cabinets bei dieser Abstimmung auf 92 Stimmen herabgesunken, was von schlechter Vorbedeutung für das Ministerium scheint.

Trotz aller officiösen Berleisterungsversuche ist die Ministerkrise in Spanien doch zum Ausbruch gekommen. Das liberale Cabinet Sagasta, das in so schönder Weise in der Frage der Handelsverträge das Vertrauen Europas getäuscht hatte, ist nach vor der Eröffnung der parlamentarischen Campaigne gefallen. Nach dem Ministerrath vom 28. v. schießte dem Ministerpräsidenten gelungen zu sein, seine Collegen zu veranlassen, ihre Portefeuilles mindestens so lange zu behalten, bis sie sich überzeugt haben, ob es nicht möglich wäre, eine Einigung unter einander und den Führern der Parteigruppen der Mehrheit zu erzielen. Es handelte sich hierbei um die fünf wesentlichen Punkte des liberalen Programms: die marokkanische Frage, das Budget, die Reform des spanischen Tarifs, die kubanische Angelegenheit und die Beiträge der Provinz Navarra zum Staatsbudget. Hinsichtlich der ersten beiden Punkte wurde sogleich eine Einigung im Ministerrathe erzielt, während die übrigen einem späteren Conceil vorbehalten wurden. In der marokkanischen Angelegenheit wurde der Beschluß gefaßt, dem Sultan eine Frist bezugs Ausführung des Vertrages hinsichtlich der Grenzbestimmungen bei Melilla, sowie hinsichtlich der Bezahlung der Kriegsschadigung zu gewähren. Der Staatshaushalt für das Jahr 1895/96 wird gemäß dem Entwurfe des Finanzministers Amos Salvador festgestellt werden, das heißt ohne Erhöhung der Ausgaben und der Steuern. Nach dem zweiten Ministerrath haben indeß sämtliche Minister Sagasta ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt. Die Minister konnten sich nicht über die wirtschaftlichen Fragen, die auf der Tagesordnung standen, verständigen. Sagasta wird wahrscheinlich von der Königin beauftragt werden, ein Concentrationsministerium zu bilden, worin alle Parteien der Mehrheit vertreten sind. Nach einer Aeußerung Sagastas dürfte die Krise langwierig sein. Die Demission des Cabinets hat in Madrid große Erregung hervorgerufen. Einige Blätter glauben, Sagasta werde zur Lösung der Krisis den Angaben Gamazo's folgen; alle Bezeichnungen von Personen sind aber verfrüht.

Nicht nur in Rußland, sondern auch überall in Europa richten sich jetzt Aller Blicke auf den neuen Czar, über welchen in der ausländischen Presse so viele irrtümliche Nachrichten verbreitet wurden, daß derselbe in einem

Feuilleton.

Der Sternkrug.

Von Adolf Streßfuß.
(14. Fortsetzung.)

Es war Steinert recht. Er nahm das Geld in Empfang, quittirte und legte in das Comptoir zum Senator Grwald zurück.

„Ist Alles in Ordnung?“ fragte dieser.
„Vollständig. Nur hätte ich noch eine kleine Bitte.“
„Lassen Sie hören! Ich stehe gern zu Diensten.“

„Bei den Geschäften, welche ich hier mit den Gutsbefigern abzuschließen gedenke, sind Hundertthalerscheine das angenehmste Geld. Sie fehlen mir, und ich hoffe, sie von Ihrem Cassirer zu erhalten, da mir gestern der Herr Grwald beiläufig mittheilte, ich könnte von Ihnen eine Partie bekommen. Ihr Herr Cassirer verwies mich aber an Ihre Privatscasse, da er selbst nicht einen einzigen der gewünschten Scheine in der Cassen habe.“

„Mir geht es ebenso“, erwiderte der Senator. „Ich begreife übrigens nicht, wie Vater Grwald dazu kommt, zu glauben, ich hätte gerade diese Scheine.“

„Er gab mir selbst einige Hundertthalerscheine, die er, wie er erzählte, von Ihnen erhalten habe; bei dieser Gelegenheit, meinte er, habe er gesehen, daß noch eine ganze Partie davon in der Cassen sei.“

„Das ist höchst sonderbar und mir unbegreiflich. Vater Grwald hat allerdings von mir vor einigen Tagen eine Zahlung von 1000 Thalern für Rammwolle erhalten; aber wenn ich nicht irre, war bei derselben nicht ein einziger Hundertthalerschein. Doch das muß mein Cassirer, der die Zahlung geleistet hat, besser wissen. Herr Haupt, wollen Sie die Güte haben, einmal hierher zu kommen.“

„Der Herr Senator befehlen?“ fragte der Cassirer, der dienstwillig herbeisprang.

„Erinnern Sie sich noch, in welcher Geldsorte Sie dem Vater Grwald am Dienstag, — ich glaube, es war ja wohl am Dienstag, — die Zahlung für Rammwolle gemacht haben?“

„Ganz genau! Er wünschte kleine Scheine, da habe ich ihm 500 Thaler in Einern und 500 Thaler in Fünfern gegeben.“

„Vater Grwald hat behauptet, er habe Hundertthalerscheine erhalten!“
„Da irrt er sich; ich erinnere mich der Sache so genau, daß ich sie beschwören könnte.“

„Ich danke Ihnen, Herr Haupt. Sie sehen nun selbst, Herr Steinert, daß Vater Grwald sich geirrt hat, ich begreife aber nicht, wie er zu einem solchen Irrthum kommt.“

Steinert war sehr nachdenklich geworden. Der Widerspruch in den Aussagen Grwald's und des Senators fiel ihm auf, besonders auch des Letzteren offenes Bestreben, einen Beweis zu führen, daß er Grwald nicht in Hundertthalerscheinen ausgezahlt habe, während doch ein einziges Wort der Verneinung dem fremden Reisenden gegenüber vollkommen genügt hätte. Jedenfalls hatte der Senator dafür seine Gründe, denn er wiederholte noch mehrmals den Ausdruck seiner Verwunderung über Grwald's Behauptungen, nachdem Steinert schon über diese Angelegenheit, welche zu unbedeutend sei, um eine Beachtung zu verdienen, hinweggegangen war.

Nach dem Austausch einiger höflicher Redensarten verließ Steinert den Senator, von dem er die Erlaubniß, ihn bald wieder zu besuchen und ihm dann seine Proben vorlegen zu dürfen, erhalten hatte. Er kehrte nach dem Gasthof zurück, wo ihn schon der angepöbelte Einpöbel, den er zur Fahrt nach Gromberg gemietet hatte, erwartete. Er stieg sofort ein und befaß dem Kutscher, nicht direct nach Gromberg, sondern auf der Straße nach dem Sternkrug bis zu der Stelle, wo der quer durch den Wald führende Fußweg nach Gromberg abgeht, zu fahren.

Steinert legte jetzt bei hellem Tage denselben Weg zurück, den er gestern in der Nacht gefahren war. In der rasenden Eile, mit welcher er

dahingefahrt war, hatte er nur wenig auf die Umgebung des Weges achten können, jetzt schaute er sie sich, als der Wagen langsamer durch den Sand fuhr, genauer an.

Die Diebshaide war ein schöner, mit Birken und Eichen durchsetzter Kiefernwald, den an vielen Stellen dichtes Unterholz recht anmuthig erschein ließ. Zum Versteck für Wild- und Holzdiebe, vielleicht auch für noch schlimmeres Gefindel eignete er sich vortreflich.

Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt hielt der Kutscher. „Hier links“, sagte er, „geht der Fußweg nach Gromberg ab, er ist, wenn Sie weder rechts, noch links abbiegen, kaum zu verfehlen. In einem Viertelstündchen können Sie ganz bequem in Gromberg sein.“

Steinert bezahlte den Kutscher und befahl ihm, nach Beutlingen zurück-zufahren, den Rückweg von Gromberg werde er zu Fuß machen. Dann ging er ein kleines Stück auf dem Fußwege in den Wald.

Unter einer schattigen Eiche setzte er sich in das Moos; ehe er seinen Weg fortsetzte, wollte er sich auf einer Specialkarte der Gegend auf das Genaueste informieren. Er fand auf derselben leicht den nach Gromberg führenden Fußweg, links von diesem zweigte sich, wie die Karte ergab, ein anderer Fußweg ab, der in gerader Linie durch den Wald nach Beutlingen führte und einen bedeutenden Bogen der Straße abschneitt, wahrscheinlich der Weg, den gestern nach dem Kampf der alte Friedrich nach Beutlingen einzuschlagen hatte.

Etwas weiter zeigte die Karte einen zweiten, sich rechts abzweigenden Fußpfad, der nach einem vereinzelten im Walde stehenden Hause, wahrscheinlich einer Wirthshütte- oder Arbeiterhütte, führte.

Steinert prägte sich die ganze Situation auf das Genaueste ein, dann kehrte er nach dem nahen Fahrwege zurück. Hier schaute er sich mit großer Aufmerksamkeit um. Eine hohe Fichte zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Er erkannte sie als den Baum, hinter dem er gestern Nacht gelaunt hatte, einen Menschen versteckt zu sehen. Sie stand nur wenige Schritte von der Stelle, wo der Fußweg nach Gromberg abging. (Fortsetzung folgt.)

ganz fasslichen Lichte erschien. Wir reproduciren nun nach der „Köln. Ztg.“ die folgende, „der Wahrheit entsprechende Beurtheilung“ dieser für ganz Europa wichtigen Persönlichkeit aus der Feder eines Mannes, der den neuen Czar seit mehr als einem Jahrzehnt genau kennt.

Die wissenschaftliche Ausbildung des jungen Fürsten fand unter der alleinigen Oberleitung des General-Adjutanten Danilowitsch statt, eines äußerst pflichtgetreuen, vornehm denkenden, hochgebildeten, aber sehr trockenen alten Herrn. Vielleicht kam es durch diesen Charakterzug seines Erziehers, der sich unwillkürlich auch auf alle Lehrer übertrug, daß der Thronfolger nicht solche Liebe den Wissenschaften abgewann, wie es bei schmachtlicher Vortragweise vielleicht der Fall gewesen wäre. Jedemfalls erzog aber der General Danilowitsch seinen Jüngling völlig unbefangenen und impfte ihm weder zu noch Abneigungen ein, was ihm hoch anzurechnen ist, namentlich da die höhere Ausbildung des jungen Mannes gerade in eine Zeit fiel, wo der Deutschenhoh in der schönsten Blüthe stand. In der wissenschaftlichen Ausbildung wurde immerhin Tüchtiges geleistet, doch darf man hierbei allerdings nicht an deutsche Gymnasialbildung denken. Auf Wunsch des Czars wurden die realen Wissenschaften weit mehr gefördert als die sogenannte classische Bildung deutscher Lehrschulen. Alte Sprachen wurden gar nicht, alte Geschichte nur wenig gelehrt; desto gründlicher jedoch die Geschichte der letzten Jahrhunderte, namentlich so weit sie Rußland betraf. Hierbei war der Unterricht allerdings kein ganz unbefangener und es wurde dem Thronfolger Manches über die Geschichte seines Vaterlandes und seiner Familie verschwiegen, was ihm vielleicht besser in wahrheitsgetreuer Weise gelehrt worden wäre. Mathematik wurde so weit als notwendig, Geographie sehr gründlich betrieben, namentlich aber die eingehendste Kenntniß der Muttersprache, sowie des Deutschen, Französischen und Englischen mit der entsprechenden Literatur. Großfürst Nicolai beherrscht die vorgenannten fremden Sprachen — ich glaube auch das Dänische — völlig in Wort und Schrift. Besonders gründlich war auch der Unterricht im Staats- und Verwaltungsrecht, Finanzwissenschaft und Rechtskunde. Die tüchtigsten Kräfte wurden als Lehrer herangezogen und immer suchte General Danilowitsch zu verhindern, daß der Unterricht durch Parteistimmungen beeinflusst werde. Würden die meisten Jücker mehr oder weniger theoretisch erlernt, so war die Ausbildung im Kriegsdienste eine durchaus praktische, allerdings im Wesentlichen nur auf die drei Monate im Jahre beschränkt, in denen sich die Gardetruppen im Sommerlager von Krasnojarsk aufhielten. Der Thronfolger trat 1886 in ein Garde-Infanterie-Regiment als Lieutenant ein und hat jetzt in allen Waffengattungen nach und nach den Dienst bis zum Stabsoffizier kennen gelernt. Bei seinem Eintritt war er 18 Jahre alt und, seiner ganzen Charakter-Entwicklung nach, eigentlich noch ein Kind; die ihm erwiebenen Ehrenbezeichnungen waren ihm im Grunde genommen höchst lästig. Er war froh, wenn er sich mit den jüngsten Officieren in harmloser, fast kindlicher Weise austoben konnte, ohne daß ältere Officiere, namentlich aber sein Erzieher, General Danilowitsch, den er übrigens bis heute hoch verehrt anwesend waren. Der General sah öfter mit Bejorgniß, daß ihm sein fürstlicher Schüler im Verein mit ziemlich gleichaltrigen Kameraden durchging. Aber er konnte es nicht verhindern und geschadet hat es auch nichts. — Der Charakter des jungen Mannes wurde dadurch selbstständiger. Er bildete sich zu einem brauchbaren Offizier aus, und wenn er auch niemals ein leidenschaftlicher Soldat werden wird, so ist er doch in der Lage, Fehler zu erkennen und Leistungen richtig zu beurtheilen, so weit sie sich auf das Gebiet seines bisherigen Dienstes erstrecken. Namentlich trat bei ihm eine große Pflichttreue hervor und eine Gründlichkeit, die sich übrigens auch auf anderen Gebieten und im gewöhnlichen Leben zeigt. Er gleicht im Charakter vielfach dem Vater, hat aber in Bezug auf wissenschaftliche und sonstige Ausbildung vor diesem voraus, daß er gleich von den frühesten Jahren an zum Thronfolger erzogen wurde, während Kaiser Alexander III. zwanzig Jahre alt war, als er in diese Stellung gelangte, zu der sein ältester Bruder herangebildet worden war. So hat Großfürst Nicolai auch von seinem Vater eine gewisse Verlegenheit, die er oft durch ein scheinbar selbstbewusstes Wesen zu verbergen sucht, das ihm fälschlicherweise als Hochmuth ausgelegt wird. Im Elternhause war er, wie alle anderen Kinder, mit großer Liebe erzogen worden, aber gerade in ihm, dem künftigen Kaiser, wurde das Bewußtsein des Czarenthums ganz besonders ausgebildet und der Czar wurde ihm höher dargestellt als der Vater.

Die Széklerbahnen.

(Schluß.)

Ich gehe nun auf die Modalitäten der Creirung dieses Reges über.

Die eine Modalität wäre, daß diese Linien durch die Localinteressenten auf Grund der Gesetz über die Vicinalbahnen mit Intervention des Staates, der Municipien und der Gemeinden erbaut werden. Ich habe in dieser Richtung Versuche gemacht, dieselben haben, wie ich bereits oben angedeutet habe, zu keinem Resultat geführt. Es läßt sich auch nicht hoffen, daß, sei es die Localinteressenten, sei es das Privatcapital, zur Erbauung dieses Reges bereit sein würden, ohne die gewöhnliche, weit überragende materielle Unterstützung des Staates. Ein großer Theil der Linien (die Gyimere, Ditra—Székregener, Maros—Nyire—Sz. Udarhelyer Theile) sind durch schwieriges Terrain zu ziehen, wo die Baukosten diejenigen der Vicinalbahnen weit übersteigen. Ein Theil dieser Linien muß ferner gerade wegen deren verkehrspolitischer und militärischer Bedeutung gut und entsprechend ausgerüstet erbaut werden, und diese Forderungen erhöhen ebenfalls die Kosten. Das Privatcapital wird sich also dem Unternehmen ohne Sicherung eines entsprechenden Erträgnisses nicht zuwenden.

Ich halte es zwar nicht für ausgeschlossen, daß einzelne Theile des Reges, z. B. der Szék-Szent-György—Szent-Szeredauer Theil, mit der Zeit auf Grund des Gesetzes über die Vicinalbahnen durch Unterstützung der Localinteressenten und des Staates zu Stande kommen; die übrigen jedoch, und gerade jene Vicinaltheile, welche ungefähr 20 Millionen Gulden kosten, wird die Privatunternehmung aus eigener Kraft, ja selbst bei größerer staatlicher Unterstützung kaum ins Leben rufen, und da die Erbauung dieser Linien im öffentlichen Interesse geboten erscheint, wäre der Staat genöthigt, den Bau früher oder später in Angriff zu nehmen und die kostspieligeren Linien auf eigene Kosten auszubauen zu einer Zeit, wo er die besseren bereits Anderen übergeben hat. Wenn also das öffentliche Interesse die Erbauung des Reges notwendig macht, so wäre es nicht rationell, gerade den leichtesten und einträglichsten Theil der Linie auszuführen, denselben in die Hände der Privatunternehmungen zu geben, mit den schwierigeren, kostspieligeren und gerade deshalb weniger einträglichsten Linien aber den Staat zu belassen. Hierzu kommt noch, daß wir im Hinblick auf unsere, bezüglich des Gyimere Anschlusses übernommene Verpflichtung die Creirung dieser Linien dem Eventualitäten der unsicheren Zukunft und den Launen der Privatunternehmung nicht aussetzen können. Der Ausbau der Linien durch die Localinteressenten erscheint mithin weder zwanglos noch empfehlenswerth zu sein.

Die zweite Modalität wäre, daß behufs Schaffung des Reges die Mitwirkung des Privatcapitals im Wege der Sicherung eines bestimmten Theiles des Erträgnisses in Anspruch genommen werde. Dieser Modus würde zur Voraussetzung haben, daß die oben angeführten Linien an eine zu gründende Actiengesellschaft concessionirt würden, welche Gesellschaft zum Bau nöthige Capital selbst herbeischaffen und zur Verfügung stellen würde, eine gewisse Verzinsung des Capitals aber würde der Staat entweder unmittelbar oder mittelbar auf dem Wege der Pachtnahme seitens der Staatsbahnen sichern. Auch in dieser Richtung habe ich Verhandlungen gepflogen, und obgleich auf meine mit Uebereinstimmung des Herrn Finanzministers ergangene Aufforderung eines ungarischer vaterländischer Verbindungen mir ein solches Anbot zur Verfügung stellte, welches an die Erbauung und

Inbetriebsetzung der Széklerbahnen sich knüpfenden wichtigen Interessen bedacht hätte, konnte ich mich dennoch nicht dem Bedenken verschließen, daß dieser Modus, dessen Grundlage die Zinsengarantie bildet, den Credit der Staatsbahnen, beziehungsweise mittelbar des Staates unter den heutigen Verhältnissen eventuell nachtheilig berühren könnte.

Verbleibt mithin der Modus, daß die Széklerbahnen auf Staatskosten als Staatslinien erbaut werden, und da bei diesem Modus die in Frage stehenden sämtlichen wirtschaftlichen, Verkehrs, nationalen, militärischen und auch lokalen Interessen am vollkommensten werden befriedigt werden können, erlaube ich mir diesen Modus umso mehr in Antrag zu bringen, weil zu hoffen steht, daß die notwendigen Kosten auf mehrere Jahre vertheilt, ohne Störung des Gleichgewichtes des Staatshaushaltes aus den Cassenbeständen, beziehungsweise aus dem Staate zur Verfügung stehenden Summen werden gedeckt werden können.

Das unter dem Namen „Székler-Eisenbahnen“ zusammengefaßte, rund 330 Kilometer lange Eisenbahnetz, von dessen Erbauung in diesem Gesetzentwurfe die Rede ist, wird laut vorhergegangenen Studien folgende Summe beanspruchen:

1. Die Erbauung des 44.0 Kilometer langen Theiles der als Haupt-eisenbahn zweiten Ranges zu erbauenden Gyimere—Szent-Katalos Grenz-eisenbahn 8,700,000 fl.

2. Die Erbauung des 223.0 Kilometer langen Theiles der ebenfalls als Haupt-eisenbahn zweiten Ranges zu erbauenden Székregener—György-Szent-Miklos—Maros—Nyire—Szent-Katalos—Szent-Szereda—Szent-György-Linie 13,500,000 fl.

3. Die Erbauung des 62.5 Kilometer langen Theiles der Maros—Nyire—Sz. Udarhelyer Linie mit leichteren Bauten und nach den Normen der Vicinalbahnen 2,500,000 fl.

Auf Grund dieses Kostenvoranschlages, welchem die vorhergehenden Aufnahmen und allgemeinen Pläne zu Grunde gelegt wurden, kann das zur Erbauung der gesammten Linien und für die entsprechende Einrichtung des Betriebes notwendige factische Capital, die Dauer des Baues und die Zinsecalarzinsen, sowie die mit dem Baue verbundenen Eventualitäten ebenfalls in Betracht gezogen, auf rund 25,000,000 fl. bestimmt werden.

Zu diesen Ausgaben steht auch ein gewisser Beitrag der interessirten Comitale und Gemeinden zu erwarten, insofern die Interessenten bisher die folgenden Beiträge in Aussicht gestellt haben:

Das Szefer Comitai und die Gemeinden dieses Comitats 700,000 fl.; das Udarhelyer Comitai durch zehn Jahre 100,000 fl., deren Capitalver-werth 70,000 fl. beträgt; das Székregener Comitai 100,000 fl., zusammen 870,000 fl.

Ich hoffe bestimmt, daß auch das Comitai Maros-Torda nicht zurückbleiben wird und daß es seinerseits zur Erbauung der Eisenbahnlinien ebenfalls beitragen werde, welche Linien zweifellos auf die Belebung der wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Comitats einwirken werden. Durch den Beitritt dieser Comitale darf ich auf 1 Million Gulden rechnen, weßhalb durch den Staat ein effectives Baucapital von 24 Millionen Gulden zu decken sein wird.

Es kann die Frage entstehen, ob diese durch den Staat zu bewerkstelligende Investition, welche, wie ich erwähnte, auf mehrere Jahre vertheilt werden wird, sich entsprechend verzinsen werde? Indem wir auf diese Frage die Antwort suchen, müssen wir uns, nach der Natur der Sache heute noch auf vergleichende Berechnungen beschränken.

Es läßt sich nämlich annehmen, daß das Betriebsplus des zu concessionirenden Eisenbahnetzes einerseits zwischen dem Durchschnitts-Betriebs-einnahmen-Plus der Maros-Boszarhely—Székregener Vicinalbahnen, und andererseits zwischen dem Betriebs-einnahmen-Plus des Gesamtnetzes der kön. ung. Staatsbahnen sich bewegen wird; denn während die früher erwähnten Vicinalbahnen ausschließlich den localen Verkehr vermitteln, werden die geplanten Eisenbahnlinien in Folge der Sicherung des rumänischen Anschlusses nicht bloß ihren dem Verkehr der Nachbar-Vicinalbahnen mit Recht vergleichbaren localen Verkehr vermitteln, sondern werden auch an dem Uebergang, beziehungsweise internationalen Verkehr participiren.

Auf dieser Grundlage steht, wenn ich nur das auf den genannten Vicinalbahnen im Jahre 1892 per Kilometer durchschnittlich 1042 Gulden erreichte Reinertragniß annehme, nach der Länge von 330 Kilometern des jetzt zu concessionirenden Reges ein jährliches Reinertragniß von 343,860 Gulden zu erwarten, während auf dem Gesamtnetze der kön. ung. Staatsbahnen (gute und schlechte Linien und auch die Vicinalbahnen hinzugerechnet) bei Anwendung des im Jahre 1892 per Kilometer erreichten Reinertragnisses von 3524 Gulden das Reinertragniß des geplanten 330 Kilometer langen Reges 1,162,920 Gulden betragen würde.

Die Durchschnittsziffer der obigen beiden Summen, als meines Erachtens den Verhältnissen ganz entsprechende und reale Ziffer als Basis genommen, kann das Reinertragniß des Reges auf rund 750,000 fl. bestimmt werden.

Demzufolge wird, wenn wir die staatliche Investition von 24,000,000 fl. als Darlehen betrachten, auf dessen Tilgung und Zinsen den heutigen Geldeverhältnissen entsprechend 4.8 Percent, also rund jährlich 1,140,000 fl. Rente rechnen, aus dieser Summe das Reinertragniß des neuen Reges hienächst 750,000 fl. decken, es bliebe somit ein Deficit von 390,000 fl. Aber auch diese Summe kann man für das Verar nicht als wirklichen Verlust betrachten, denn, da der durch das neue Reg zu vermittelnde internationale Verkehr und der eigene Verkehr des rund 330 Kilometer langen Reges auf das Reg der Staatsbahnen übergeht und vice versa wieder von dort kommt, ist es zweifellos, daß das neue Reg den Verkehr des Grundnetzes der kön. ung. Staatsbahnen wesentlich erhöhen und den rund 400,000 fl. betragenden eventuellen Verlust durch die Steigerung des Erträgnisses des Grundnetzes paralysiren wird, da in Folge des Ausbaues dieser Linien ein solcher Personen- und Waarenbewegung hervorgerufen und ein solcher Verkehr auf dem Grundnetze der Staatsbahnen geschaffen wird, welcher, wenn diese Linien nicht erbaut würden, einfach unmöglich wäre.

Aus dem Baue dieses Reges wird daher voraussichtlich für die königlich ungarischen Staatsbahnen keine bemerkenswerthe Last entstehen; denn diese Linien werden in gesteigertem Maße dazu beitragen, daß auf dem Grundnetze der Staatsbahnen das Erträgniß und der Verkehr sich steigern werden.

Dieses achtungsvoll vorausgeschickt, und auf die Details des Entwurfes übergehend, würde im Sinne der im § 1 enthaltenen Verfügung die Erbauung der betreffenden Linien auf Staatskosten angeordnet werden.

Betreffs des § 2 des Entwurfes bemerke ich, daß das Reg nach dem früher Angeführten seiner Bestimmung nur so entsprechen kann, wenn die Szék-Szent-György—Székregener Hauptlinie und die Gyimere-Függelinie nach den Normen einer Hauptbahn zweiten Ranges erbaut und eingerichtet werden; während die Szék-Szent-György-Függelinie, welche wegen der ungünstigen Terrainverhältnisse zur Vermittlung des Tranfitverkehrs ohnehin ungeeignet erscheint, mit leichterem Unter- und Oberbau und einfacheren Aus-rüstungsgegenständen erbaut werden kann.

Die unter dem Titel „Székler-Eisenbahnen“ zusammengefaßten und in § 1 näher bestimmten Linien würden jedoch nicht auf einmal und nicht sofort erbaut werden, sondern es würde im Sinne der im § 3 enthaltenen Verfügung zunächst der Abschnitt von Szék-Szent-György bis zum Abzweigungspunkte der Gyimere-Függelinie, der Hauptlinie, sowie der Ausbau der Gyimere-Függelinie in Angriff genommen werden, und zwar auf die Weise, daß diese Linien bis 17. November 1897 dem Verkehr übergeben werden können; die factische Durchführung der Erbauung der übrigen Linien würde mit Inbetrachtung der finanziellen Lage des Staates später erfolgen.

Der Grund dieser im § 3 enthaltenen Verfügung liegt in jener Verfügung, der österreichischen rumänischen Eisenbahnconvention, dergemäß wir bezüglich

der bis 17. November 1897 zu erfolgender Eröffnung des Gyimere Anschlusses eine internationale Verpflichtung übernommen haben, weßhalb die in diesem Paragraphen bezeichneten Linien theile bis zum erwähnten Zeitpunkt unbedingt zu erbauen und in Betrieb zu setzen sein werden. Darum ist es schon jetzt notwendig, für die Kosten der Pläne, des Baues und der Einrichtung dieser Linien theile Sorge zu tragen.

Betreffs jenes Umstandes, daß mit dem Ausbau dieses Reges von Szék-Szent-György ausgehend, begonnen würde, wünsche ich behufs Orientierung zu bemerken, daß man auf dem Szék-Szent-György—Szent-Katalos Linien theile mit den relativ geringsten Bauwierigkeiten zu kämpfen haben wird; dabei durchzieht dieser Linien theil das bevölkerte, über alle Bedingungen der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung verfügbare Alt-Ltal und bietet daher die meisten Aussichten auf ein gutes Er-trägniß.

Die Kosten von 12,800,000 fl. der in erster Linie in Folge unserer internationalen Verpflichtung zu erbauenden Linien theile werden aus den Cassenbeständen gedeckt werden, da die Regierung diesen Modus der Bedeckung unter den heutigen finanziellen Verhältnissen am entsprechendsten gefunden hat. In dieser Richtung verfügt § 4 des Gesetzentwurfes.

Bezüglich des Bedeckungsmodus der Kosten der übrigen, erst in den folgenden Jahren zur Durchführung gelangenden Linien theile wird es die Pflicht der Regierung sein, seinerzeit einen entsprechenden Antrag zu stellen. Ich bitte das geehrte Abgeordnetenhaus achtungsvoll, auf Grund des Vorangeführten meinen überreichten Entwurf annehmen zu wollen.

Budapest, 30. October 1894.

Béla Lukacs,
k. ungarischer Handelsminister.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Sonntag den 18. November l. J., Vormittags 11 Uhr, in Reußmarkt stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung des Feuerwehrverbandes des Hermannstädter Comitates.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Verificirung der erschienenen Vertreter der Feuerwehren; 2. Verificirung des Protocolls der letzten Generalversammlung (26. Juni 1892); 3. Bericht über die diesjährige Visitation der Feuerwehren; 4. etwaige Anträge der Verbandsmitglieder; 5. Neuwahl des Verbandsauschusses.

Der Hauptversammlung vorhergehend findet an obgenanntem Tage Vormittags 10 Uhr eine Verbands-Ausschuffung statt, deren Tagesordnung die Vorberatung einzelner Gegenstände der Hauptversammlung bildet.

An die Hauptversammlung reißt sich 1/2 1 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen im „Gasthofe“ zum Preise von 1 fl. à Person. Anmeldungen hiezu sind bis längstens 15. November (am besten mittelst Correspondenzkarte) direct an das Commando der Reußmärkter Feuerwehr zu richten.

Nachmittags 1/2 3 Uhr Schauübung der Reußmärkter Feuerwehr.

Hermannstadt, 25. October 1894.

Der Präses des Hermannstädter Comitats-Feuerwehr-Verbandes:
Gustav Theis.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

(Abschieds-Bankett.) Zu Ehren des nach Preßburg detachirten und mit dem interimistischen Commando der 73. Honvéd-Brigade betrauten Oberleutnant Benedikt Elek, bisheriger Commandanten des hiesigen 23. Honvéd-Infanterie-Regiments, fand gestern Abend im Saale der Restauration Banketts ein Abschieds-Bankett statt, an welchem auch Officiers-Deputationen von den zum Verbands des 23. Honvéd-Infanterie-Regiments gehörigen Bataillonen aus Debau und Csiszabeshtadt theilnahmen. Die Tafelmusik wurde von einer Abtheilung der Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments besorgt.

(Stadtvertretung.) Montag den 5. d., Nachmittags 4 Uhr, eventuell fortsetzungswise Dienstag den 6. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Budget der Stadtcoffa und der städtischen Fonde pro 1895. 2. Straßenaub-Präliminare pro 1895. 3. Nachweis über die Durchführung des Budgets pro 1893. 4. Rechnungs-Prüfungsergebnisse pro 1893. 5. Antrag auf Kauf der Hälfte des Hauses Heltauerthor-Ziganie Nr. 50 von Maria Sabu. 6. Project über die Parzellarung der ehemaligen Conradschen Wiese und Beschlußfassung über den parzellenweisen Verkauf derselben. 7. Gehuch des Theaterdirectors Leo Bauer um Holz zur Behebung des Theaters. 8. Holzdeputats-Ausweis 1894/5. 9. Gehuch des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften und des siebenbürgischen Karpathen-Vereines in Hermannstadt um Jahres-Subventionen aus städtischen Mitteln. 10. Licitationen und Colaudirungs-Ergebnisse. 11. Bericht über den Fortschritt der Trinkwasserleitungs-Arbeiten und Antrag wegen Aufstellung eines achten öffentlichen Brunnen. 12. Bericht über die Vergebung der Installations-Arbeiten zur Einführung der Wasserleitung in städtische Häuser. 13. Unterstützungs-Gehuch. 14. Commissions-Bericht über die Richtigstellung der Vertheilung pro 1895. 15. Gehuch des Josef Klima um Aufnahme in den hiesigen Gemeinderath. 16. Bericht über die Bewilligung von 150 fl. zur Anschaffung von Gehring'schem Feilserum für das Franz-Josefs-Bürgerhospital. — Zur Beschlußfassung über den unter Punkt 6 auf die Tagesordnung gestellten Gegenstand ist die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität der Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, weßhalb vollständiges Erscheinen erwünscht ist.

(Theater-Nachricht.) Sonntag kommt als Nachmittags-Vorstellung „Der Bogehändler“ zur Aufführung und tritt in derselben der neue Tenorist Herr Karl Hammerberg vor Sing zum ersten Male auf. Abends kommt, um den vielen Anträgen nachzukommen, der mit so großem Lacherfolg aufgeführte Schwank „Charley's Tante“ zur Darstellung, dem sich die melodische Operette „Flotte Wurfche“ anschließt, in welcher sämtliche Operettenkräfte beschäftigt sind. — Montag kommt zum 400-jährigen Geburtstest des deutschen Dichters Hans Sachs das gleichnamige Schauspiel von Deinhardt zur Aufführung, zu welchem selbst Ulmreifer Goethe einen Prolog gedichtet hat, den Herr Julius Schöntag sprechen wird. Das Schauspiel ist mit den ersten Kräften besetzt.

(Die Kunstaussstellung Robert Bellmann's) im Gewerbevereinsgebäude auf dem kleinen Ring bleibt nur bis einschließend Montag den 5. d. M. von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr dem Besuche des p. t. Publicums geöffnet. Der Besuch derselben wird wärmstens empfohlen.

(Im Gesellschaftshaus-Saale) wird morgen Sonntag den 4. d. ein großes Militärc-Concert der 31-er Regiments-Musik bei freiem Eintritt stattfinden. Anfang 6 Uhr.

(Todesfall.) Josefina v. Prati, Militär-Cassendirectors-Witwe, ist heute im Alter von 72 Jahren hier gestorben. Das Leichen-

*) Nach § 6 der Geschäftsordnung hat die Feuerwehr des Hermannstädter Comitats zur Hauptversammlung einen activen Feuerwehrmann mit schriftlicher Vollmacht als Delegirten zu entsenden.

begünstigt im Friedhofe hat

die Regierung die Modificirung reich. Man interessiert, ist welche zur rufen sind, Honvéd-Min

ein Häffel Szopor des umgestanden. Städt. Horn

— (B) In der Ditt einer Bäuerin welches Gemeinbeidat die Carbofö von Kindern in Sand und für Water gebracht Carbofö, die sechsährig

— (E) der Gegend von der genannten Geschäft eines die weiteren sich mit einem es möge dem ein Pferd unter die Ausübung Magistat er die Unterfert

— (E) Wie bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Die bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Wie bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Die bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Wie bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Die bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Wie bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Die bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Wie bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Die bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Wie bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

— (R) war am 31. v. von einem Tra fomen und auf ein Mann unter Expofitur auf beitertruppe de hauptmannsch centrale, Conc des I. Bezirke kranken Arbeit Polizeiwachman besinde und f Miße entfende Kovacs nach Arbeiter in be ordnete der Ju Spial und die Die Arbeiter es aber nicht, reisen zu müße

— (E) Die bereits ge in Rabna ver zogen. Nach Raubmorde n Die Gendarme Sarköy auf d daß der vor n Mißthe auch nach diese

begünstigt findet Montag den 5. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Bequartierungsgefeß.) Wie „Dob. Girl.“ meldet, wird die Regierung noch im Laufe dieses Winters einen Gesetzentwurf betreffend die Modificationen einiger Bestimmungen des Bequartierungsgefeßes einreichen. Nach einer dieser Modificationen, welche auch weitere Kreise interressirt, ist contemptrisch, daß die Kosten jener gemischten Commissionen, welche zur Feststellung der durch die Mandate verursachten Schäden berufen sind, in Zukunft durch den Kriegsminister, respective durch den Honvör-Minister zu decken sind.

(Hornvieh-Krankheiten.) In der Stadt Felvincz ist ein Büffel an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Alsosapozor des Szilagyer Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Voz des Hunyader Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgekommen.

(Vergiftete Kinder.) Aus B. Tapolca wird gemeldet: In der Detschschafft Vacs-Ujfalv ereignete sich in Folge der Fahrlässigkeit einer Bäuerin ein bedauerntwerther Unglücksfall. Im Hause des Landwirthes Emerich Fehér, wo es einen Todesfall gegeben, hatte der Gemeindevater die Desinfection mit Carboll angeordnet. Die Hausfrau stellte die Carbolllösung auf das Fensterbrett. Nachmittags spielte eine Schaar von Kindern im Hofe. Fehér's kleiner Sohn Stefan nahm die Carbolllösung zur Hand und forderte die Kinder auf, von dem „guten Branntwein“, den der Vater gebracht, zu trinken. Drei kleine Mädchen tranken auch von der Carbolllösung. Zwei der Kinder konnten gerettet werden, das dritte aber, die sechsjährige Julcsa Pap, gab unter unglücklichen Qualen den Geist auf.

(Ein Bauer als Wunderdoctor.) Die Landwirthin in der Gegend von Nyiregghaza sind außer sich gerathen, weil die Polizei der genannten Stadt dem Bauern Andreas Erethynsky, welcher das Geschäft eines Wunderdoctors mit sehr bemerkenswerthem Erfolge betrieb, die weiteren „Curen“ untersagte. Etwa hundertzwanzig Petenten wandten sich mit einem Gesuch an den Nyiregghazer Magistrat, worin sie bitten, es möge dem Wunderdoctor, „welcher mit seinen Mitteln nicht einmal noch ein Pferd umgebracht, während die „Herren“-Doctoren so Viele tödten“ — die Ausübung der Praxis an Kindern und Thieren gestattet werden. Der Magistrat ertheilte selbstredend einen abschlägigen Bescheid und verurtheilte die Unterfertiger des Gesuches zu je einem Gulden Geldstrafe.

(Ein Räuberhändler.) Aus Ris-Zens schreibt man: Wie bereits gemeldet, wurde die Räuberbande des Hauptlings Josef Sarközy in Rabna verhaftet und beim Bezirksgerichte einem strengen Verhör unterzogen. Nach zehntägiger Untersuchung wurden dem Räuberhändler fünf Raubmorde nachgewiesen, die er mit größtem Eynismus auch eingestand. Die Genbarmerie wurde durch seinen vierzehnjährigen Stiefsohn Zsibpon Sarközy auf die Spur des Raubmörders gelenkt. Die Genbarmerie glaubt, daß der vor wenigen Wochen so räthselhaft verschwundene Gutsbesitzer Zsurko Mihale auch dieser Bande zum Opfer gefallen sei, weshalb die Untersuchung auch nach dieser Richtung ausgedehnt wurde.

(Kummel auf einem Bahnhofs.) Der Bahnhof in Kelenföld war am 31. v. mehrere Stunden lang der Schauplatz turbulenter Scenen. Von einem Transport italienischer Arbeiter, die aus dem Marcarofer Comitaten kamen und auf der Rückreise nach ihrer Heimat begriffen waren, erkrankte ein Mann unter choleraverdächtigen Umständen, in Folge dessen die Polizei-Episthor auf dem Bahnhofs die Anhaltung und Isolirung des ganzen Arbeitertrupps verfügte. Von dem Anzeigefalle wurde zugleich die Oberstadthauptmannschafft in Kenntniß gesetzt; der Inspectionsbeamte in der Polizeicentrale, Concipist Mike, wies seinerseits den Bezirksarzt der Vorsteherung des I. Bezirks Dr. Adolf Steffel an, unverweilt die Untersuchung des kranken Arbeiters vorzunehmen. Nach einer Stunde kam jedoch der entsendete Polizeiwachmann mit der Meldung zurück, daß Dr. Steffel auf Urlaub sich befinde und für dessen Stellvertretung nicht vorgeschickt sei (!). Concipist Mike entsendete hierauf den inspectionirenden Polizeiarzt Dr. Emerich Kovacs nach Kelenföld; derselbe berichtete, daß die Krankheit des betreffenden Arbeiters in der That alle Merkmale der asiatischen Cholera aufweise. Nun ordnete der Inspectionsbeamte die Ueberführung des Kranken in's Vabitslaus-Spital und die unverweilt Desinfection des Kelenfölder Bahnhofes an. Die Arbeiter selbst sollten eingehend ärztlich untersucht werden. Dazu kam es aber nicht, denn die Arbeiter erklärten, unter allen Umständen weiter reisen zu müssen. Sie nahmen dabei eine solch' drohende Haltung an, daß

der Stationsvorstand, um eine Revolte hintanzuhalten, sich gezwungen sah, dem Verlangen der tobenden Menge zu willfahren, worauf der Arbeiterzug um 9 1/2 Uhr in der Richtung nach Simme abgelassen wurde. Der Kranke selbst verblieb in der Halle, wo er sich um Mitternacht noch immer befand. Bezüglich des Transportes des Mannes waren nämlich Competenzbedenken aufgetaucht. Der Inspectionsbeamte im Hochspital erklärte, daß dies in die Amtswirkfamkeit des Johannes-Spitals falle; der Inspectionsbeamte in der Desinfectionsanstalt wieder wollte nur auf Ordre der competenten Bezirksvorsteherung handeln. Schließlich wurde nach Mitternacht denn doch endlich die Ueberführung des kranken Arbeiters in's Spital bewerkstelligt.

(Die Rahe eines Blinden.) Aus Uda berichtet man: Ein hieher zuständiger Blinder, Namens Franz Schenk, wurde im hiesigen Spital verpflegt. Der Krankenwärter behandelte den Mann unmensächlich schlecht, und Schenk beschloß, an seinem Peiniger blutige Rache zu nehmen. Es gelang ihm, in den Besitz eines Messers zu gelangen, mit welchem er dem Krankenwärter, als dieser in seine Zelle trat, so gefährliche Stichwunden beibrachte, daß der Wärter jetzt zwischen Tod und Leben schwelmt. Der blinde Altentäter machte einen Fluchtversuch, wurde aber alsbald eingeholt und festgenommen.

(Die Laubsägerei) bietet für Jung und Alt einen angenehmen und dankbaren Zeitvertreib; man hat nicht nur selbst ein Vergnügen an den verfertigten schönen Sachen, dieselben finden allgemeinen Beifall und man verschafft sich mit einem solchen Präsen eine lange wohlgefällige Erinnerung. Die größte und beste Auswahl aller dazu gehörigen Werkzeuge, Journire, Vorlagen und completer Jugehör findet man in dem ersten Wiener Laubsägewerkzeug-Specialgeschäft „Zum goldenen Pelikan“, Wien, VII., Siebensterngasse 20. — Preisbuch jedem Laubsägereifreund gratis.

(Landwirthschaftliche.) Für das Gedeihen den Hausthiere ist die Grundbedingung deren vollkommen betriebender Gesundheitszustand und diesen zu erhalten, somit die wichtigste Aufgabe des Landwirthes. Die Mittel hierzu sind geboten und weißt sich als präservativum einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben haben. Die vorzügliche Wirksamkeit, die dem Kwisda'schen Resistitionsfluid für Pferde (welches sich als ausgezeichnetes Stärkungsmittel bewährt) innewohnt, ferner das Kwisda'sche Kornneuburger Viehpulver, welches als Viehnährpulver überhaupt, wie auch bei Kühen wesentlich zur reichlicheren Milchabsonderung mit den besten Erfolgen allerorten angewendet wird und sämmtliche von Franz Joh. Kwisda erzeugten Veterinär-Präparate rechtfertigen in glänzender Weise den Werth dieser Firma. (Siehe heutiges Inserat.)

(Strikende Ringelspielbesitzer.) Seit 29. v. striken in Folge Erhöhung der Platzgebühren alle Ringelspielbesitzer von Paris und Umgebung. Ein Theil der Panoramen-, Riefendamen- und sonstigen Schau-budenbesitzer schloß sich dem Strike an.

Original-Telegramme.

Petersburg, 3. November. Gestern fand die Beerdigung der ersten und zweiten Rangklasse sämmtlicher Beamten statt. Die Leiche des Czars wird je acht Tage in Moskau und in Petersburg ausgestellt werden.

Berlin, 3. November. Prinz Heinrich begibt sich zum Leichenbegängnisse des Czars. Alle den Namen des Czars tragenden Regimenter senden Deputationen. Die königlichen Theater sind geschlossen. Der Hof legt eine vierwöchentliche Hoftrauer an.

Paris, 3. November. In der montägigen Kammer Sitzung wird die Entsendung einer Delegation der französischen Deputirtenkammer nach Petersburg zur Leichenfeier beschlossen werden. Alle Städte senden Beileids-Telegramme.

Sophia, 3. November. In allen Kirchen des Landes werden feierliche Gebete gehalten. Die bulgarische Armee trägt acht Tage Trauer. Der Fürst sandte an den Czaren ein Condolenztelegramm im Namen des bulgarischen Volkes.

Belgrad, 3. November. Der Hof legt achtwöchentliche Hoftrauer an.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
 Direction: **Leo Bauer.**
 Heute Sonntag den 4. November 1894:
 Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:
Der Vogelhändler.
 Operette in 3 Aufzügen (nach einer Idee des Sieville) von R. West und Hel. Ruffl von K. Zeller.
 Abends:
Charley's Zauber.
 Schwan in 3 Acten von Thomas Braubon.
 Diesem folgt:
Flotte Burjche.
 Operette in einem Act von Franz Suppé.
 Morgen Montag den 5. November 1894:
 Abonements-Vorstellung Nr. 7. Ungerader Tag.
Hans Sachs.
 Dramatisches Gedicht in 4 Acten von Deinhardstein.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 2. November.

4 1/2% ung. Gold-Rente	122 40	1860er Rufe	147 75
4 1/2% ung. Kronen-Rente	96 85	Österr.-ungarische Bank-Actien 1087 ..	1087 ..
4 1/2% ung. St.-Eis.-Anl. u. Gold 127 50	127 50	Ungarische Credit-Actien	477 50
4 1/2% ung. „ „ i. Silber 101 30	101 30	Österr.-ungarische Credit-Actien	884 50
5% ung. „ „ v. J. 1876 125 25	125 25	20 Francs-Stücke	9 88
4 1/2% ung. Grundentl.-Obligat. 96 25	96 25	Denkliche Reichsbank	60 95
4 1/2% ung. „ „ Grundentl.-Obligat. 97 ..	97 ..	Bombay a vista	124 20
Ungarische Prämien-Lose	162 ..	Paris a vista	49 45
4 1/2% ung. Lebensversicherungs-Lose	142 50	4% ung. Österr. Kronen-Rente ..	98 40
4 1/2% ung. „ „ „	99 55	„ „ i. Ducaten	5 89
4 1/2% ung. „ „ „	99 60	Italienische Banknoten	46 16
4 1/2% ung. „ „ „	128 70		
4 1/2% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% Jähr. Verz. 100 50	100 50		
4 1/2% „ „ „	102 25		
4 1/2% „ „ „	100 50		
4 1/2% „ „ „	102 25		

Bank- und Wechslerhaus
 Postsparr. Nr. 829159. **L. Riedling & Co.** Telegramm-Adresse: Riedlingbank. Telefon Nr. 5337.
 Wien, IV., Favoritenstrasse 27.
 Bestens empfohlen zur soliden Ausführung von Börsenaufträgen unter sehr coulanten Bedingungen.
 Eigenes Fachblatt für Informationen unter dem Titel:
„Tendenzbericht über die Wiener Börse“
 erscheint 5., 10., 25. jeden Monats. Abonnement ganzj. fl. 2.—.
 Probenummern gratis und franco. (814) 16—30

Zahnarzt Schwabe's
 Atelier geöffnet
 von 8—12 und von 2—5 Uhr
Heltauergasse 31.
 (745) 3

M.-Z. 14222/1894. [860] 1—3
Kundmachung.
 Zur Sicherstellung der **Auspeisung im Franz-Josephs-Bürger-Spital** für die Zeit vom 1. Januar 1895 bis 31. December 1897 findet am **Freitag den 16. November l. J.**, Vormittags 9 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Spitales die **Licitations** mit dem Vorbehalte statt, daß auf Grund des Ergebnisses derselben die Auspeisung ohne Rücksicht auf den Bestbot demjenigen Licitanten überlassen wird, welcher der Stadtvertretung als der vertrauenswürdigste erscheint.

Die Licitations ist eine mündliche unter Zulassung von Offerten. Unternehmungslustige haben vor Beginn der mündlichen Licitations ein Vadium im Betrage von 600 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Wertpapieren zu erlegen.
 Die mit dem vorgeschriebenen Vadium belegten geschlossenen Offerte müssen den Percent-Nachlaß in Ziffern und Buchstaben ausgedrückt enthalten und sind bis zum Beginne der Licitations bei der Spitals-Verwaltung einzureichen.
 Das gelegte Vadium hat nach erfolgter Genehmigung der Licitations durch die Stadtvertretung als Caution zu dienen.
 Schließlich wird bemerkt, daß die Licitations-Bedingnisse täglich in den Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Franz-Josephs-Bürger-Spitals zur Einsichtnahme aufliegen.
 Hermannstadt, am 30. October 1894.
 Der Magistrat.

M.-Z. 14394/1894. [856] 2—2
Kundmachung.
 Aus der zur Erinnerung an den Regierungs-Unterrichtsrath Sr. Majestät von der Commune Hermannstadt gegründeten **„Franz-Joseph-Stiftung“** gelangen im Jahre 1894 **zwei Reise-Stipendien von je 100 fl.** auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung.
 Als Bewerber um eines dieser Reise-Stipendien können **junge Gewerbetreibende** ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die **hiesige Gewerbe-Lehrschule** oder eine der **hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung**

absolvirt haben und zu ihrer weiteren Ausbildung sich in das Ausland begeben wollen oder bereits begeben haben, aufzutreten.
 Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte **Gesuche sind bis 20. November 1894** beim unterzeichneten Magistrat einzubringen.
 Hermannstadt, den 30. October 1894.
 Der Magistrat.

Hôtel
 in Hermannstadt, an frequentesten Plaze neu erbaut, von der Hermannstädter Allgemeinen Sparcasse
zu verpachten.
 Pachtzeit vom 1. September 1895 an.
 Das **Hôtel** enthält im Parterre eine große Restauration sammt Küche und Wirthschaftsraum, im ersten und zweiten Stockwerke 41 Passagierzimmer, einen großen Speise- oder Gesellschaftsraum sammt Nebenräumen, die Wohnung des Hôteliere und Unterkünfte für die Hôteldienstboten, ferner große Vorrathshaus und Lager-Keller. Eventuell kommen dazu noch Kaffeehaus-Localitäten.
 Reflectanten wollen ihre versiegelten Offerte **bis 31. December 1894** bei der Direction der Hermannstädter Allgemeinen Sparcasse in Hermannstadt einreichen. Im Offerte ist, außer der Höhe des angebotenen Pachtbetrages und der Pachtzeitdauer und sonstigen Bedingungen, die Sicherstellung, welche der Sparcasse gewährt werden kann, genau anzugeben. Falls der Hôtelpächter von der Sparcasse die Möblirung der Hôtelszimmer verlangt, ist auch dieses, sowie der angebotene Möbelzins im Offerte ausdrücklich hervorzuheben.
 Die Direction
 Hermannstädter Allg. Sparcasse.

Aus dem Amtsblatte.
 Kundmachung.
 Vom Elfsabethstädter Gerichts-Hofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Deegh am 10. December stattfindet.
Täglich frische
 geräucherte und ungeräucherte
Bratwürste,
 dann ein- bis zweimal wöchentlich
gute Leberwürste
 zu haben
 Saggasse am Fleischmarkt
 und
 Heidengasse Nr. 17
 bei
Friedrich Brandsch,
 Fleischhauer. (859) 1—6

Carl Kuhn & Co.
 in Wien.
 Schutzmarke. **Warnung!**
 Schutzmarke und Schachtel-Etiquetten unserer
Stahl-Schreibfedern
 sind gesetzlich geschützt und wird dringend gebeten, auf jeden Buchstaben der Firma, sowohl auf den Federn, als auf den Etiquetten zu achten. Keine Schachtel ohne Schutzmarke. Imitationen werden wie bisher gerichtlich verfolgt.
 (766) 3 6

Neues Geschäft!
 Heltauergasse Nr. 27
„Central-Waarenhalle“
 Erlaube mir, dem löblichen Civil- und Militär-Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mich hier mit einem **sehr reich assortirten Lager** etablirt habe.
 Verkäufe zu billigsten Preisen:
 französische u. englische Kleiderstoffe, Leinwände, Tischzeuge, Teppiche, Bett- und Tischdecken, Winter-Tücher, Kotzen, Herren- und Damenwäsche, Mode-Barchente, so auch Kleiderzugehör, Galanterie-Gegenstände, Kinderspielwaren, Strümpfe, Jäger-Leibel und -Hosen, Filzhüte und Kappen.
Fabrik's-Lager von Herren-, Damen- und Kinderschuh und vielen anderen erdenklichen nützlichen Artikeln.
 Ich werde bestrebt sein, mich des Vertrauens würdig zu erweisen. (820) 5—10
 Hochachtung
 Eigenthümer der Central-Waarenhalle,
 Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 27.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
 K. K. HOFLIEFERANTEN
 WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER CACAO

30 fl. monatlich
 als Nebenverdienst nebst hoher Provision kann Jeder, der Bekanntschaft hat, durch Entgegennahme von Bestellungen auf Patentartikel, in jedem Bezirke sehr leicht abziehbar, erzielen. — Anträge mit einer 5 kr. Marke an
Franz Pokorny, Prag, 1134—II.
 (1871) 2—10

Mörder
 der **Langweile**
 ist die
Laubsägerei
 „zum gold. Pelikan“
 WIEN
 VII, Siebensterngasse 20,
 (1840) 2—10

Franz Joh. Kwizda
 Schutz-Mark.
Kwizda's
Restitutionsfluid,
 f. u. f. priv. Wajschwasser für Pferde.
 Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.
 Seit 30 Jahren in Hofmarrställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.
 K. und k. österr.-ungar. Hoflieferant.
 Königl. rumänischer Hoflieferant.
 Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.
 Haupt-Depôt Kreis-Apothek Kornenburg bei Wien.
 (1892) 11—15

Andreas Rieger,
 Erste Siebenb. landw. Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
 liefert
Bau-, Maschinen- und Commerzguss
 jeder Art, in reiner, fehlerfreier Waare und „preiswürdig“,
 empfiehlt ausserdem den p. t. Herren Deconomen sein bedeutendes Lager in:
Weinpressen, Trieure, Rübenschneider, Obstmühlen, Häcksler etc.
 und für Mühlenbesitzer
Königsberger Trachit-Mühlsteine.
 (749) 13

C. Nedelkovits,
 Grosser Ring Nr. 2,
 empfiehlt dem hochgeehrten p. t. Publicum für die
Herbst- und Winter-Saison
 sein persönlich in Wien gewähltes neuestes
Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,
 und zwar:
die neueste Damen-Confection,
 bestehend aus einer grossen Auswahl ganz neuer Paletots, Manteaux, Capes, lange Mäntel mit Krägen mit und ohne Wattirung, Radmäntel mit Wattirung und Pelzfutter, Umhüllen jeder Art für Herbst und Winter.
 Ein grosses, gut sortirtes Lager von Schneider-Zugehör,
 als: Futter und Aufputz jeder Art, sowie alle zur Mode gehörigen Artikel zu den billigsten Preisen.
 (1851) 2—6
 Auch wird ein hiesiger Practikant zur Erlernung der Handlung aufgenommen.

Der Wajsch tag
 kein Schrecktag mehr!
 Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten, als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benötigen. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird Zeit, Brennmaterial u. Arbeitskraft erspart. Vollkommene Unschädlichkeit bestätigt durch Urtheil des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn Dr. Adolf Jolles.
 Zu haben in allen größeren Specerei- und Conjum-Geschäften.
 Haupt-Depôt: **Wien, I., Renngasse 6.**
 (713) 15—24

Im Sparcassa-Gebäude

in der Heltauergasse hat der ergebenst Unterzeichnete am 1. November l. J. eine **Niederlage seiner Möbelfabrik** eröffnet, in der Absicht, dem p. t. Publicum durch stets wechselnde Ausstellung eines reichhaltigen Lagers das **Neueste und Gediegenste** auf dem Gebiete der **Möbel-Industrie** zu bieten.
 Dadurch, dass ich meine Fabrik durch Anstellung tüchtiger Tapezier- und Decorateur-Arbeitskräfte erweitert habe und somit das Meublement vom Roh-Holz bis zum eleganten fertigen Stück selbst fabricire, bin ich in der angenehmen Lage, für durchaus solide, preiswürdige Arbeit garantiren zu können.
 Mit der höflichen Bitte, bei Bedarf an Meublements- oder Decorations-Arbeiten sich meiner Firma freundlichst erinnern zu wollen, sichere ich hierortigen, sowie auswärtigen Aufträgen aufmerksamste und gewissenhafteste Ausführung zu.
 Hochachtungsvoll (854) 1—2

Fritz W. Elges,
 Erste Hermannstädter Bau- und Möbel-Fabrik,
 Heltauergasse (Sparcassa-Gebäude) und Bahngasse 5.

Billigste Einkaufsquelle von fertigen Schuhen.
P. T.
 Hiemit beehre mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma
F. Geisberger,
 Hermannstadt, Heltauergasse im Sparcassa-Gebäude,
 ein schönes, reichsortirtes Lager von **Schuhwaaren aller Gattungen** errichtet habe.
 Gestützt auf meine langjährige Praxis in dieser Branch und vermöge der Verbindungen mit den ersten und renomirtesten Schuh-Fabriken Wiens, bin ich in den Stand gesetzt, stets nur **Schube allerbesten Qualität in Prima-Waare** auf Lager zu halten und selbe zu **äußerst billigen Preisen** zu verkaufen.
 Ebenso führe ich **nur allein** auf hiesigem Plage mit der Schutzmarke versehen, **garantirt echte englische Schuhe** jeder Sorte, wie auch **Mannheimer Gummi-Überschuhe,** bekanntermaßen das **beste Fabrikat in Herren-, Damen- u. Kinderschuhem,** Specialitäten in **Ball- und Hochzeitschuhen** etc.
 Indem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich
 hochachtungsvoll
F. Geisberger.
 (793) 2—8
Bestsortirtes Lager in Herren-Schuhen.

Das einstimmige Urtheil des Cognac conjuirirenden Publicums lautet, daß die bei 16 Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirten Special-Erzeugnisse der **Ersten Alfölder Cognac-Fabriks-Actiengesellschaft in Kecskemet,** nämlich **Aprikosen-Cognac und Aprikosen-Branntwein** unbefritten die anerkannt besten und gesündesten Getränke sind. (770) 5—10
 Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben liegen zur Einsichtnahme auf, z. B.:
 Ihre Aprikosen-Cognac-Probefendung hat mich außerordentlich zufriedengestellt, so daß ich Ihre Fabricate, welche bedeutend besser, als alle inländischen Erzeugnisse sind, im Kreise meiner Bekannten bestens empfehlen werde, derart, daß Ihnen Aufträge von hier schon in den nächsten Tagen zugehen werden.
 Nyiregyháza, am 6. Juni 1894.
Julius Krudy,
 1848/49-er Honváb-Hauptmann, Präsident des 1848/49-er Honváb-Bereines im Szabolcs-Comitate.
Obige Special-Erzeugnisse sind zu haben bei

Desiderius Szentkereszty	Déva,	Kovrig és Fodor	Torda,	Gustav Mühlsteffen	Elisabethstadt,
Gustav Zaidner	Piski,	Franz Lipovics	"	Julius Zacharias	"
Amalia Buosi	Petrozsény,	Ludwig Karacsony	"	Péter Nagy	Sz.-Keresztur,
Albert Riebl	Broos,	Boldizsar Lugosi	"	Karl Michel	"
Josef Holtzer	"	Albert Nagy	"	Josef Salamon	Sz.-Udvarhely,
Gyula Paloss & Co.	Nagy-Enyed,	Karl Flachbart	"	Anton Dézsy	"
Ludwig Bisztricsány	"	J. Erzsény	"	Josef Vitéz jun.	Kronstadt,
Karl Fodor	Blasendorf,	Gustav Gürtler	Nagy-Szeben,	Theodor Spudeka	"
Brüder Klein	"	A. Reisch	"	Julius Csutak	S.-Szt.-György,
Stern & Lengyel	"	Heinrich Schul	"	Alexander Császár	"
Balint Fügedi	Sz.-Ujvár,	Johann Vogel	Fogaras,	Kálmán Nagy	"
Gerő Esztegár sen.	"	Friedrich Binder	Medgyes,	Johann Dézsy	"
Béla Szilágyi	Deés,	Adolf Weiss	"	Heinr. Thomae	Blistriz.